

29.12.2004

Liebes Clubmitglied,  
heute möchten wir ihnen unser neues Clubangebot präsentieren: Zwei Staubsauger zum Preis von einem. Wenn sie das Angebot innerhalb von 14 Tagen annehmen, erhalten sie zudem 100 Staubsaugerbeutel gratis.

STOPP, nein, nicht wegwerfen, dies ist mein wundervoller (oder auch nicht) Projektbericht (und keine Reklame), in dem steht was ich in Norwegen arbeite. Es kommen auch keine Staubsauger darin vor. Wir wenden uns also korrekterweise und den Regeln nach dem geforderten Inhalt zu:

Am 16. September kam ich an. In Kristiansand. Kristiansand liegt in Südnorwegen und hat ca. 70000 Einwohner. 70000 Einwohner zu haben ist viel in Norwegen und deshalb ist Kristiansand hier die fünftgrößte Stadt. 1641 vom dänisch-norwegischen König Christian IV gegründet, bekam Kristiansand auch irgendwann einmal einen Bahnhof. An dem kam ich an und von dem wurde ich auch abgeholt. Glücklicherweise.

So erreichte ich mit meinem Haufen von Gepäck, das ich kaum tragen konnte, meinen Bestimmungsort und wurde auch gleich in meiner neuen Arbeitsstelle herumgeführt:

Sie befand sich im Kongsgårdsykehus. Das Kongsgårdsykehus ist nicht sehr groß, weiß und hat drei Stockwerke, das Erdgeschoss mitgezählt. Norweger haben kein Erdgeschoss. Sie fangen gleich mit dem ersten Stock an. (Erdgeschoß = erster Stock) Sehr verwirrend, bis man sich daran gewöhnt hat.

*Kongsgård SSR (links) mit Weihnachtsbaum*

Früher war das Kongsgårdsykehus ein Heim für behinderte Menschen und wurde Kongsgårdheimen genannt. Mithilfe eines staatlichen Unterstützungsprogramms versuchte man dann jedoch die meisten dieser Behinderten in die Gesellschaft zu integrieren und so kehrten viele Bewohner in ihre Heimat zurück. Nur ein kleiner Rest, der schon so lange im Heim wohnte, dass eine Integration zu schwierig wurde oder da sie ständige Betreuung benötigten, blieb.

Das Heim wurde nun in eine Rehabilitationsklinik umgewandelt. Daher auch (logischerweise) der neue Name: Kongsgårdsykehus (Sykehus =Krankenhaus). Inzwischen wurde der Name verkompliziert und das ganze nennt sich jetzt Spesialsykehus for Rehabilitering.

Meine Aufgaben sollten sein: Für die Behinderten, die noch hier sind, da zu sein und eventuellerweise noch irgendwelche anderen Dinge tun, über die sich die Krankenhausleitung aber noch nicht ganz im Klaren war.

So begann ich dann erst mal mit dem Offensichtlichen und befasste mich mit den Behinderten:

Da ist zum einen Ole (Name geändert). Er war die erste Person mit der ich mich intensiver beschäftigte. Alle meine Vorgängerfreiwilligen hatten mit ihm Deutsch gelernt. Dies war sehr nützlich, da sich mein Anfängernorwegisch auf kurze, einfache Sätze beschränkte, deren Inhalt meist aus Subjekt, Prädikat, Objekt bestand. Ungefähr so: Jeg heter Sara. (Ich heiße Sara.) Jeg kommer fra Tyskland. (Ich komme aus Deutschland. (meist angebracht um Sprachunzulänglichkeiten gleich im Voraus vorwegzunehmen))

*Ole*

Meine Aufgabe mit Ole war: Das Werk meiner Vorgänger fortzusetzen. Da Ole inzwischen allerdings zu alt ist um noch irgendetwas Neues zu lernen, beschränken wir uns darauf irgendetwas Deutsches zu machen. So lese ich ihm z.B. deutsche Texte vor, die er dann ins Norwegische übersetzt. Anfangs hatte ich dabei keine Ahnung, was er da eigentlich übersetzte und stimmte ihm kurzerhand in allem zu. Inzwischen hat sich das aber gebessert

und ich kann grobe Fehlübersetzungen ausräumen; besonders wichtig bei Kurzkrimis, bei denen ich immer sehr darauf achten muss, dass Ole den Getöteten, den Kommissar, die Verdächtigen und die Angehörigen nicht durcheinander bringt.

Ab und zu schreiben wir auch in Oles Aufgabenheft. Am liebsten konjugiert er dabei Verben. Und wenn er mal gar keine Lust auf Deutsch hat, können wir immer noch zu Kopfrechnen übergehen.

Am Ende meines Besuchs habe ich dann seine Leistungen zu beurteilen und Ole ist erst dann richtig glücklich, wenn er die Bestnote erreicht hat.

Eine andere Behinderte, die ich regelmäßig besuche ist Bjørk (Name geändert). Sie ist 75 Jahre alt, hat Cerebral Parese und sitzt im Rollstuhl. Zudem kann Bjørk nur norwegisch. Wie sie mir erzählt hat, hat sie versucht auf der Schule Englisch zu lernen, aber das hat nicht geklappt. Also bleibt nur Norwegisch. Da sie aber meistens die gleichen Fragen fragt und die gleichen Sachen erzählt, bekam ich dann mit der Zeit auch mit, was eigentlich los war.

Zurzeit lese ich Bjørk meistens aus der Zeitung vor. Das heißt allerdings nicht, dass ich auch alles verstehe, was ich da lese. Ob Bjørk alles versteht was ich lese, ist dann noch einmal eine andere Sache. Sie ist schwerhörig und unterbricht mich des Öfteren mitten im Satz, nur um mir mitzuteilen, wie flink (flink = tüchtig, intelligent, schlau, begabt&) ich doch wäre, ob es draußen eigentlich kalt wäre, ob ich schon ihre Schwester soundso begrüßt hätte und ob ich eigentlich nicht die Blumen gießen könnte (Meine Vermutung ist, dass sie jede Person, die ihr Zimmer betritt, dazu auffordert die Blumen zu gießen. Sie sind alle vollkommen überschwemmt.).

Was ich aber auf jeden Fall tun muss, ist, ihr die Todesanzeigen vorzulesen: Bin dann meistens in der Hoffnung, dass keiner draußen vor der Tür steht und hört wie ich auf Bjørks fünfte Nachfrage laut durchs Zimmer rufe: Solveig & ist TOT! .... Nein, sie wurde 67 nicht 57& Ansonsten schlage ich die Telefonnummern anderer Leute für Bjørk nach, schneide besonders interessante Todesanzeigen aus, tue so als ob ich überschwemmte Blumen gieße oder suche irgendwelche Sachen, von denen ich eigentlich nicht weiß, was sie sind und die ich dann früher oder später durch Zufall finde. Ähnlich wie bei Topf schlagen.

*Mein Lieblingsbild: unscharf und von mir selbst gemacht: Bjørk und ich*

Zusammen mit Bjørk und Ole unternehme ich dann auch ab und zu Touren ins nahe gelegene Einkaufszentrum, das Sørlandssenter. Das Sørlandssenter besteht aus mindestens 100 verschiedenen Läden und ist sehr kompliziert angelegt. Das Ziel ist, den Kunden so zu verwirren, dass er nicht mehr herausfindet und sein ganzes Geld im Sørlandssenter ausgibt (glaube ich).

Meistens machen wir irgendwelche kleinen Besorgungen und gehen in Norwegens schlechtestem Restaurant (alles schmeckt nach nichts) essen.

Das Großereignis war jedoch, als wir zu siebt mit der Fähre nach Dänemark fahren. Zu siebt, das hieß: Ole, Bjørk, zwei Krankenschwestern, zwei Krankenpfleger und ich. Auf der Fähre lernte ich dann Frachtaufzüge zu bedienen. Denn sowohl Bjørk, als auch Ole sitzen in einem dieser riesengroßen, elektrischen Rollstühle, die wir, die Betreuer, bedienen dürfen. Ole und Bjørk sitzen drin und schreien: HU (oder irgendwas in der Art), wenn wir wo dagegen fahren.

Riesengroße, elektrische Rollstühle passen nicht in Fährenaufzüge und eigentlich auch nicht in Fährenfrachtaufzüge, aber wenn man quetscht schon. Fährenfrachtaufzüge haben eine verkomplizierte Bedienung, vermutlich um andere Leute davon abzuhalten sie zu benutzen. Man muss zwei Knöpfe gleichzeitig drücken um irgendwo hinzukommen. Unser Krankenpflegerchef wusste das zwar, aber wir nicht, weshalb wir dann auch überall landeten, nur nicht da, wo wir hinwollten,& bis sich die Schiffscrew unserer annahm.

Die Hauptbeschäftigung auf der Fähre war: Billig im zollfreien Fährenladen einzukaufen.

Wir kamen in Dänemark an, hatten eine Stunde Aufenthalt (Bjørk und Ole gingen erst gar nicht von der Fähre) und dann fuhren wir zurück, kaufen noch mehr billige Sachen und erkundeten den Laden mit riesengroßen, elektrischen Monsterrollstühlen (definitiv zu eng) und waren am Abend wieder in Kristiansand.

Wenn ich mich einmal nicht als Privatunterhalter für Bjørk und Ole betätige, erledige ich öfters auch Einkäufe für die Patienten des Krankenhauses und besorge Tabak, Wollknäule (Wollte die Patientin wirklich Wollknäuel für 100 Kronen (-> An der Zahl 16) oder hast du dich da verhört? ... hm) usw., bezahle Rechnungen oder gebe Lottoscheine ab.

Im Augenblick fungiere ich außerdem als Ersatz-Helfershelfer in der physiotherapeutischen Abteilung. D.h. ich darf professionell Akten zerstören (meine Lieblingsbeschäftigung), Papiere auffüllen, von Physiotherapeuten verstreute Sachen wieder einsammeln oder irgendetwas kopieren. Außerdem bin ich bei der orthopädischen Gruppe dabei, in der ich den Patienten bei schwierigeren Übungen zur Hand gehe und ihnen am Ende helfe wieder in ihre Zimmer zurückzukommen.

Ab und zu veranstalte ich auch einen Filmabend, den aber fast kein Patient interessiert. Von den 4-6 Besuchern geht die Hälfte im Laufe des Filmes wieder, weil sie etwas Besseres zu tun hat (z.B. Monstertruckrennen im Fernsehen anschauen). Immerhin kann ich jetzt die SuperhightechDVDmitteurerLautsprechersurround-systembesonderstollanlage bedienen. Es ist sehr einfach: Man muss nur wissen wo sich der On/Off-Schalter befindet und die Lauter/Leiser-Taste ist auch ganz nützlich. Wozu die restlichen 50 Knöpfe gut sind, ist mir ein Rätsel. Vermutlich kann man damit die ganze Anlage umprogrammieren. In was?

Abgesehen von meiner Arbeit, habe ich mich bis jetzt auch intensiv mit einem anderen Sachverhalt beschäftigt:

Meinem Norwegisch: Eigentlich können die meisten Norweger Englisch, aber manche auch nicht (z.B. der Mann von der Telefongesellschaft (oh ja, ich habe jetzt ein Telefon und man kann mich billig anrufen: 0047 (<- Vorwahl Norwegen) 38094351)). Da der Mann von der Telefongesellschaft leider nicht der einzige ist, der kein Englisch kann, gehe auf die Sprachschule und kann inzwischen schon ganz gut norwegisch lesen oder andere (langsam sprechende) Leute (ohne seltsamen Dialekt) verstehen. Bei plötzlich, ohne Kontext an mich gerichteten Fragen, habe ich aber meistens keine Ahnung was die andere Person jetzt von mir will. Im Notfall wende ich dann das Konzept an, dass alle Schüler auf der Sprachschule verwenden, wenn sie nicht wissen, was ihr Gegenüber eigentlich von sich gibt: nett lächeln, verstehend nicken und ja sagen. Klappt meistens. Kann man leider nur nicht bei anderen Sprachschülern anwenden.

Ein Problem damit, Ausländer in Norwegen zu sein, hat es bis jetzt auch nicht gegeben. (Bin für russisch, tschetschenisch und dänisch gehalten worden.) Wenn ein Norweger erfährt, dass ich deutsch bin, erzählt er mir meistens wo in Deutschland er schon alles gewesen ist, und wenn er nicht gewesen ist, wo zumindest seine Verwandten, Freunde, irgendwie Bekannten gewesen sind. Anschließend präsentiert er mir seine Deutschkenntnisse, die er in grauer Vorzeit in der Schule gelernt hat.

Die einzige unkooperative Person war ein verwirrter Bankbeamte, der meinen Reisepass anzweifelte. Ein Konto bekam ich trotzdem.

Das Konto zu bekommen, was aber nicht wirklich einfach, denn dazu musste ich mir erst eine Fødselsnummer besorgen. In Norwegen sind alle Menschen durchnummeriert und wer keine Nummer hat, bekommt nichts: Kein Bankkonto, kein Telefon&

Um die Nummer zu bekommen, rennt man zuerst zur Polizei, dann noch mal und noch mal und wenn man endlich alles zusammenhat, wartet man sehr lange und geht danach wieder zur Polizei. Anschließend besucht man das Folkeregister und das schickt einem dann irgendwann die Nummer.

Ich glaube Norweger sind von Nummern fasziniert. Und von Nummern-zieh-automaten. Vermutlich hat eine Großfirma einen Sonderposten davon besonders billig angeboten. Und da haben sie zugeschlagen, die Norweger. Kommt man in die Polizei, muss man eine Nummer ziehen, geht man zum Folkeregister, kann man sogar zwischen zwei Optionen wählen (eine Nummer für Steuerangelegenheiten und eine für den Rest), besucht man die Post, holt man sich eine Nummer; die Bank konnte natürlich auch nicht auf diese wertvolle Investition verzichten und in der Apotheke wird man ebenfalls aufgefordert sich doch bitte eine Nummer zu ziehen und zu warten bis man aufgerufen wird.

Andere Norwegereigenheiten: Sie graben mit Vorliebe Tunnels.

Interessant auch der Supermarkt: Bei vielen Produkten beschränkt man sich auf eine Marke. Die Schokolade von Freia (sehr lecker & und teuer). Die Milch ist von Tine. Hierbei bevorzugt der Norweger Lettmeik, mit nur 1,5 Fett.

Kaviar kann man in der Tube einkaufen. Das ist der neue Norwegertrend, und ich hoffe nur, dass ihn keiner in Deutschland einführt: Sachen in der Tube kaufen. Man kann auch Salami aus der Tube kaufen. Oder irgendetwas anderes (Zahnpasta z.B.).

Was Norweger zu Weihnachten tun? Ungefähr das gleiche wie Deutsche. Allerdings hängen sie lange nicht so viele Lichterketten oder anderen Weihnachtsschmuck auf. Meist beschränkt man sich auf eine Lichterpyramide in einem Fenster.

Weihnachtsbäume gibt es hier auch und es werden genauso Bretle gebacken: pepperkaker oder julekaker. Außerdem trinkt man Gløgg. Gløgg schmeckt so, als hätte jemand aus Versehen einen großen Sack Zucker in farbiges Wasser gestoßen oder eher als hätte jemand ein Glas Wasser über einen großen Sack farbigen Zucker geleert. Am liebsten essen die Norweger dazu Milchreis. Oder Waffeln.

*Obligatorische Lichterpyramide*

Das traditionelle Weihnachtssessen zu Heiligabend besteht aus: ribbe (Rippen vom Schwein), julepølser (Weihnachtswürste), Kartoffeln und alles mögliche andere, dass ich nicht genau identifiziert habe. Andere typisch norwegische Weihnachtssessen: Pinnekjøtt (geräucherte Rippen vom Lamm) oder torsk (Dorsch)

Um meine Essensaufzählung zu vervollständigen:

Der norwegische Weihnachtstisch: multekrem. Sie enthält Multbeeren. Multbeeren sind gelb, zumindest die in meinem Nachtisch, und sie wachsen in Nordnorwegen und auf hohen Bergen, sagte zumindest meine Nebensitzerin.

Hiermit habe ich die obligatorischen fünf Seiten erreicht. Mit Fotos. Was vermutlich und eigentlich geschummelt ist.

Viele liebe Grüße von Sara